

## **PETRA WEIFENBACH**

Stadtmuseum Beckum / Museum Ratingen / Kloster Bentlage, 2008 / Stadtmuseum Siegburg, 2009

Dr. Martin Gesing, Leiter Stadtmuseum Beckum

### **Schein und Sein**

Petra Weifenbachs künstlerisches Prinzip ist das der Umkehrung. Sie findet Sachverhalte, Zustände oder Materialien vor, die sie kraft ihres Eingriffs in ihr Gegenteil kehrt, materiell wie auch inhaltlich. Ist etwas hart, lässt sie es weich erscheinen (Betonstickerei). Wird etwas als unschön empfunden, lässt sie es in Schönheit erstrahlen (Tischdecken-Stickereien). Vermeintlich Schönes wird dagegen entlarvt (Modelfotos) und Leckereien können dann auch schon mal unappetitlich werden (plastische Objekte aus Lebensmittelwerbungen). Witz und Ironie kommen bei ihrem Vorgehen ebenso zur Anwendung wie harte Brechung oder Fokussierung.

Ihr wichtigstes Ausdrucksmittel ist die gezielte Täuschung. Petra Weifenbach erstellt Objekte, Installationen und Werkreihen, die als Falsifikate angelegt sind. Sie bedient sich hierbei mit zeitgemäßen Mitteln der uralten Erkenntnis, dass Kunstwerke nur über die Sinnestäuschung der Betrachter funktionieren.

Sie nähert sich der Wahrheit, indem sie die gewohnten Dinge des Alltags hinterfragt, in ihrer bisweilen Doppelbödigkeit entlarvt und ihres bisherigen Sinngehalts entleert. Selbstverständliches wird von ihr in Frage gestellt und Sublimes auch schon mal durch den Kakao gezogen. Die Ambivalenz von Schein und Sein hat sie zu ihrem Thema gemacht.

Hierbei bedient sie sich verschiedener Arbeitsbereiche. Bislang sind dies Fotoarbeiten, Objekte, Installationen, Zeichnungen und Stickereien. Die jeweils angewandten künstlerischen Verfahren ergeben sich aus den konkret aufgeworfenen Fragen, auf die es Antworten zu geben gilt. „Der Anlass bestimmt die Wahl der Mittel“, wie sie selbst formuliert. Das „einheitliche Werk“ oder die „wiedererkennbare Handschrift“ drücken sich in ihrem Oeuvre daher nicht so sehr in den Werken aus, sondern in der Art ihrer Vorgehensweise und den behandelten Fragen und Inhalten. Um ihre Arbeitsweise einzuordnen, kann man sie im weitesten Sinne als Ideenkünstlerin bezeichnen. Sie entwickelt je nach Situation Ideen, damit beim Betrachter das Wechselspiel von Sehen, Fühlen und Denken beginnt, dass man allgemein als Kunstgenuss bezeichnet, auch wenn dies jetzt etwas antiquiert klingen mag. In Zeiten großer Beliebigkeit im Kunstschaffen und einem bisweilen haltlosen Anything-goes hat Petra Weifenbach ihren Weg gefunden und konsequent weiter beschritten.

Ihr Vorgehen besteht in der Regel darin, die Intention eines Mediums oder eines Gegenstandes in sein Gegenteil zu kehren. Die Fotografie macht aus einem dreidimensionalen Gegenstand ein zweidimensionales Papierbild, also zerlegt und seziiert sie dies und baut aus den zweidimensionalen Details wieder den dreidimensionalen Gegenstand. Die Flecken oder Löcher, die eine Tischdecke eigentlich unbrauchbar werden lassen, werden von ihr liebevoll umstickt und „gerahmt“, markiert und teilweise sogar mit Datum versehen, so dass der „Schandfleck“ geradezu geadelt wird und einen Erzähl- und Erinnerungswert erhält. Wunderschön die Reihe der scheinbar kostbaren Phiolen, Monstranzen und Reliquienschreine, die allesamt aus billigen Wegwerfmaterialien unserer Industriegesellschaft bestehen.

Ihr bevorzugtes Arbeitsfeld sind die Dinge des Alltags und des gewohnten Ambientes. Auch lieb gewonnene Gegenstände und nicht mehr hinterfragte Gewohnheiten werden von ihr systematisch in Werkgruppen bearbeitet. Sie ergeben sich dadurch, dass die von ihr ausgewählten Dinge in großer Zahl unseren Alltag beeinflussen und zum Teil sogar bestimmen, seien es Modemagazine, Nahrungsmittel oder der Inhalt banaler Putzschränke. Die von ihr verwendeten Techniken können als klassisch (Zeichnung, analoge Fotografie) oder sogar altmodisch (Stickerei) bezeichnet werden, entscheidend ist das allgemeingültige und daher zeitlose und aktuelle Resultat, das sich mit ihnen erzielen lässt.

Unverkrampt und ohne Berührungängste wird die ach so schicke Welt der Models aufs Korn genommen, wenn sie selbst in die Rolle der Schönen schlüpft und durch simple Imitation deren künstliche Posen entlarvt. Und die von ihr bearbeiteten Lebensmittelwerbungen lassen plötzlich gar nicht mehr hungrig werden. Doch Petra Weifenbach will mit ihren Arbeiten nicht etwa moralisieren, sondern lediglich offen legen und hinterfragen. Dies gelingt ihr auch durch das simple Mittel der ständigen Wiederholung, so dass dem Betrachter deutlich wird, dass die Ausgangssituationen, die sie als Auslöser ihrer Arbeiten aussucht, eigentlich absurd und bisweilen sogar unerträglich sind.

Dieser Unerträglichkeit begegnet sie nicht etwa mit Sarkasmus, sondern mit feinfühligem Humor. Ihre Arbeiten überzeugen vor allem durch etwas sehr Erstaunliches, nämlich durch die bemerkenswerte Tatsache, dass der getäuschte Betrachter nicht etwa mit Enttäuschung reagiert, überlistet worden zu sein, sondern mit einer Art nachdenklichem Amusement, ja Bewunderung und sogar Heiterkeit. Diese Art des Erkenntnisvergnügens ist selten geworden in der heutigen Kunst. Schiller beschrieb es folgendermaßen: „Mitten in dem furchtbaren Reich der Kräfte und mitten in dem heiligen Reich der Gesetze baut der ästhetische Bildungstrieb unvermerkt an einem dritten, fröhlichen Reich des Spiels und des Scheins, worin er dem Menschen die Fesseln aller Verhältnisse abnimmt und ihn von allem, was Zwang heißt, sowohl im Physischen als im Moralischen, entbindet.“

(Ausschnitte)